

# Basler Kulturnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



9 Freigelegte bemalte Holzdecke im 3. Obergeschoss.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Haus «zum Vergnügen» in seiner heutigen Form weitgehend aus dem 15. Jahrhundert stammt, unter Einbezug älterer Bauteile. Die Strassenfassade ist vom 1. Stock an bis unter das Dach aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Der Dachstuhl stammt von 1496. Eine kostbare gotische Bälkchendecke von 1460, reiche Stuckdekorationen aus der Zeit um 1730 und ein Saal mit bemalter Holzdecke machen das Haus zu einem einzigartigen Baudenkmal.

Das Haus Bäumleingasse 14 ist seit 1985 vom Abbruch bedroht. Zwei Vorstösse von Denkmalpflege und Denkmalrat, das Haus

unter Denkmalschutz stellen zu lassen, wurden von den zuständigen Behörden abgelehnt. Es sollte zunächst zusammen mit Nr. 12, dem Haus zum Maulbeerbaum, einem grossen Bankgebäude, weichen. Dieses Projekt wurde in der Folge modifiziert. Aber nur der «Maulbeerbaum», ein interessantes Wohn- und Geschäftshaus von 1928/30, hätte stehen bleiben dürfen. Mittlerweile macht es die Rezession mit den zu vielen leerstehenden Büroflächen in der Stadt vielleicht noch möglich, dass das Haus «zum Vergnügen» gesondert verkauft wird und damit eine wohlverdiente Überlebenschance bekommt. 10. 5. 1996

---

## Basler Kulturnotizen

### *Basler Stadtbuch 1995*

Zwei Bauleute beim Setzen grosser Steinplatten – diese Umschlagfoto kündigt das Motto des diesjährigen Stadtbuches an: «Eine Stadt baut ihre Zukunft.» Ausblick verlangt Rückblick, was durch zwölf Beiträge von ebensoviel Autoren auch geschieht. Die ersten sieben berichten von

der Gefährdung im 2. Weltkrieg und dessen Ende, die weiteren schauen weiter zurück: 1895 erhielt Basel ein Tram, 1795 wurde der Basler Frieden geschlossen – in mehreren Verträgen, v. a. zwischen Frankreich und Preussen, bzw. Spanien, 1595 wurde Remigius Fäsch geboren, dessen Kunstkammer uns vorgestellt wird, und 1495 schliesslich war das Geburtsjahr von Bonifacius

Amerbach, dessen Wirken im vergangenen Jahr auch eine Ausstellung im Kunsthaus gewidmet war. Etwa das gleiche Gewicht haben die Beiträge zur Wirtschaft – aber hier ist der Blick nun auf die Gegenwart und noch mehr auf die Zukunft gerichtet: Gesamtarbeitsvertrag, Wirtschaftsstandort, Wirtschaftsförderung sind die einschlägigen Themen. Ein Rückblick wird auf die Geschichte der Balair geworfen. Ein dritter grosser Themenblock ist mit «Stadt und Gesellschaft» überschrieben. Auf- und Umbruch der Bürgergemeinde, Deregulierung und Privatisierung sind die brisanten Themen; dazu kommt die Erneuerung im Gefängnis- und Strafvollzug, der Naturschutz im Stadtraum und eine Serie von Schlaglichtern auf verschiedenste Erscheinungen. Kleinere Themenkreise umfassen die Regio, etwa über die Schweizer Forschung im Abseits und den Universitätsvertrag mit dem Kanton Basel-Landschaft, sodann die Kirchen. Mehr Gewicht erhält das Kulturschaffen, wobei es nicht nur Positives zu berichten gibt, wenn man an die Schliessung von zwei Museen denkt. Grundsätzliche und kritische Fragen stellen sich zur Kultur als Aufgabe von Staat und Gesellschaft und zur Rolle der Kultur-Festivals. Erfreulich, dass es auch über Jacob Burckhardt Neues zu berichten gibt: Über seine Reiseskizzen und seine Fotosammlung. Eine kleine Gruppe von Beiträgen betreffen die Architektur, eine grössere Bildung und Wissenschaft (Kindergärten, freie Schulwahl); zu letzterer gehören auch Würdigungen von drei Basler Forschern. Zu bedauern ist, dass diesmal über die Arbeit der Archäologie und der Denkmalpflege nichts zu vernehmen ist. Den Abschluss bilden wie immer der Bericht über die Fasnacht und die verschiedenen Chroniken über das Geschehen von Tag zu Tag, über Premieren und Ausstellungen, Börse, Wetter und Abstimmungen. So widerspiegelt das Basler Stadtbuch, was sich in Basel durchs Jahr hindurch tat und was sich immer noch tun sollte.

M.B.

*Basler Stadtbuch 1995*. Ausgabe 1996. 116. Jahrgang. Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Redaktion: Beat von Wartburg. Christoph Merian Verlag Basel 1996. Gebunden, 316 Seiten, reich illustriert, Fr. 47.–.

### *Ein Kunstführer für ein Basler Haus*

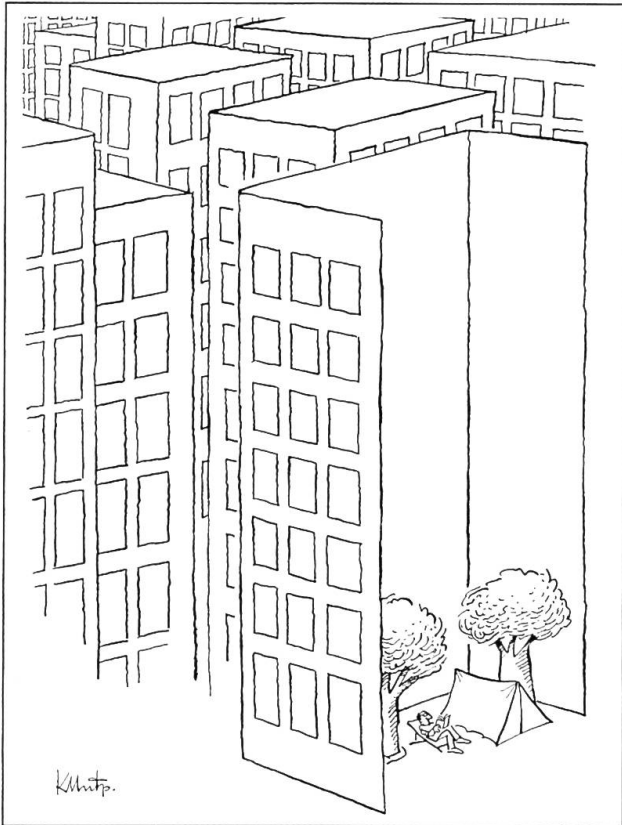
Wohl das kostbarste unter den bürgerlichen Basler Barockhäusern hat seine angemessene Würdigung erfahren in einem Doppelheft der «Schweizerischen Kunstführer»: das am Petersplatz gelegene Wildt'sche Haus, erbaut ab 1762 durch den Baumeister Joh. Jakob Fechter. Bauherr war der Seidenherr Jeremias Wildt-Socin (1705–1790), aus einem 1489 in Basel eingebürgerten Geschlecht stammend, das zunächst dem Handwerkerstande angehört hatte. Er galt als der reichste Basler seiner Zeit und nannte umfangreichen Grundbesitz in Stadt, Landschaft und badischer Nachbarschaft sein eigen. Neben der Seidenbandfabrikation betrieb er mit Erfolg ein weitgespanntes, in mehrere Länder sich erstreckendes Geldgeschäft; er kannte auch geistige Interessen und pflegte die Hausmusik. Das elegante Palais wurde für das einzige Kind, die vielumworbene Erbtochter Margarethe, erbaut. In der weiteren Hausgeschichte dominierte der Familienerbgang, bis es 1951 in öffentlichen Besitz übergang. Es dient heute der Universität und der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften wie auch der Regierung für Repräsentationszwecke. Die Schrift führt uns auf einem Rundgang durch das Haus und informiert über die beteiligten Handwerker und Künstler. Besonders wertvoll sind der grosse Gemäldezyklus von Johann Esperlin, die Stukturen von Joh. Martin Fröwis und die prächtigen Öfen.

M. B.

*Andreas Staehelin/Brigitte Meles*. Das Wildt'sche Haus in Basel. Schweizerischer Kunstführer, Nr. 583/584, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. – 40 Seiten, reich illustriert.

### *Ein Museum des Lächelns in Basel*

Kein Witz: ein neues Museum in Basel! Während man kürzlich von zwei Museumschliessungen in Basel lesen musste, ist eine Neueröffnung inszeniert worden. Gegenüber dem alten Standort in der St. Alban-Vorstadt wurde ein Altstadthaus aus dem 15. Jh. um einen



Kostas Mitropoulos (GR), ohne Titel, 1978.

### «Kunst an der Baustelle» im Basler Münster

Bis 1999 wird das Münsterinnere in drei Etappen renoviert. Ein Teil wird immer von einem Gerüst verstellt sein. Damit das Münster während der Arbeiten trotzdem immer benütz- und begehbar ist, hat der Schweizer Künstler Samuel Buri für das nötige Baugerüst ein 10 x 18 Meter grosses Tuchbild geschaffen.

An einem Medienapéro hat die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt über die Renovationsarbeiten im Münster orientiert. Sämtliche Gewölbe müssen renoviert werden, weil sich im Originalputz von 1401 gefährliche Hohlstellen befinden. Ebenso müssen die Obergadenfenster restauriert werden, da sie undicht sind. Die erste Bauetappe ist nun mit dem Chor in Angriff genommen worden. Nächstes Jahr soll das südliche Seitenschiff und in der letzten Etappe bis 1999 das Mittel- und die nördlichen Seitenschiffe renoviert werden.

Die Idee, das Gerüst mit einem Tuchbild abzudecken, hat der Münsterpfarrer Franz Christ zusammen mit dem Münsterbaumeister Peter Burckhardt entwickelt. Samuel Buri hat sich bereit erklärt, das Tuchbild zu malen. Er hat in der Schweiz und in Frankreich schon Wandbilder oder Glasfenster für öffentliche und private Bauten geschaffen. Auf das Tuchbild im Münster hat er die acht Seligpreisungen aus dem fünften Kapitel des Matthäusevangeliums geschrieben. In farbigen Buchstaben ist also zum Beispiel «Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden» zu lesen. Das Bild ist auf Leinwand gemalt und aus acht Bahnen zusammengesetzt. Der Künstler hat es bahnenweise bemalt und die Stücke an der Gerüstwand im Münster zusammengesetzt.

Die Kosten für das Tuchbild hat die Christoph Merian Stiftung (CMS) übernommen. Christoph und Margaretha Merian haben 1855 das grosse Mittelfenster mit den vier Evangelisten gestiftet, das den Chor noch heute schmückt. Mit ihrer Unterstützung kann sich die CMS nun auf eine direkte Handlung ihres Stifters berufen.

*Amt für Information und Medien,  
Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt*

hofseitigen, kontrastierenden Neubau erweitert: so entstand das neue «Karikatur & Cartoon Museum Basel».

Wie kam es dazu? 1979 schenkte der Basler Kaufmann *Dieter Burckhardt* der Christoph Merian-Stiftung seine Sammlung von Karikaturen und Cartoons – und dazu ein namhaftes mehrfach aufgestocktes Stiftungsgut, das heute auf über 10 Mio. Franken angewachsen ist. Das Ziel des Stifters und des Museums ist es, Originalwerke bedeutender Künstler des graphischen Humors zu erwerben und so ein «Museum des Lächelns» zu betreiben. Der Stifter erwarb in Zusammenarbeit mit dem bekannten Karikaturisten JÜSP (Jürg Spahr), gegen 3000 Originale; er selber starb 1991 – aber seine Sammlung wird von der CMS weiterentwickelt und von einem Stiftungsrat geführt, in welchem die Witwe, Frau Sophie Burckhardt, engagiert mitarbeitet. Leiter des Museums ist nun Daniel Bolsinger.

Das Museum eröffnet seine Tätigkeit mit einer Ausstellung «Architekt-ur-Welten». Warum dieses Thema? Architektur kann auch Anlass sein für Träume und Utopien – doch Träume sind oft Schäume! Hochfliegende Pläne landen oft hart auf dem Boden der Realität und erzeugen hämische Kritik – etwas für Cartoonisten!

M. B.

*Öffnungszeiten:* Mittwoch und Samstag 14–17.30 Uhr, Sonntag 10–17.30 Uhr.